NACHRICHTEN
Österreich
16. März 2025

Vermisst, aber nicht vergessen: Ukrainische Familien suchen KI-gestützt

Wie Ukrainern mithilfe von KI und dem Engagement vermisster Soldatenfamilien bei der Suche nach Angehörigen im Krieg geholfen wird. Ein Einblick in emotionale Schicksale und technologische Fortschritte.

„Hallo, Mama. Alles gut. Ich werde wahrscheinlich für eine lange Zeit offline sein, vielleicht eine Woche oder einen Monat. Mach dir keine Sorgen.“

Das war die letzte Nachricht, die Nazar Ocheretnyi seiner Mutter am 30. März 2022 geschickt hat. Fast drei Jahre später hat er sich noch immer nicht gemeldet. Der ukrainische Sanitäter verschwand im Alter von 33 Jahren in Mariupol, der östlichen ukrainischen Stadt, die zu diesem Zeitpunkt während eines der blutigsten Kapitel des Krieges gegen die Ukraine belagert wurde.

Vermisstenmeldungen und die verzweifelte Suche

Am 12. April 2022 wurde Ocheretnyis Mutter, Valentyna Ocheretnaya, offiziell darüber informiert, dass ihr Sohn im Einsatz als vermisst gilt, „möglicherweise gefangen genommen“. Trotz der unermüdlichen Suche ihrer 61-jährigen Mutter bleibt er bis zum März 2025 weder als tot bestätigt noch als lebendig bekannt.

Ocheretnyi ist einer von nahezu 60.000 Militärangehörigen und Zivilisten, die unter besonderen Umständen als vermisst gelten und im georgischen Einheitlichen Register verzeichnet sind. Die

tatsächliche Zahl könnte jedoch weit höher sein.

Die Realität der Kriegsführung

„Wenn die Person im Register ist, gibt es zwei Hauptversionen – die Person befindet sich entweder in russischer Gefangenschaft oder sie ist tot“, erklärt Artur Dobroserdov, Beauftragter für vermisste Personen unter besonderen Umständen. Je länger der Krieg andauert, desto schwieriger wird es für die ukrainische Regierung, diejenigen zu finden, die gefangen genommen oder getötet wurden.

Die Art und Weise, wie der Krieg geführt wird, hat sich seit 2022 ebenfalls verändert. Beide Armeen nutzen nun umfangreich Drohnen, was es zunehmend schwierig macht, die Leichname von der Front abzuholen. Aus diesem Grund tauschen Russland und die Ukraine regelmäßig Leichname aus. Seit dem Beginn der umfassenden Invasion im Februar 2022 hat die Ukraine mehr als 7.000 Leichname zurückgebracht.

DNA-Tests und Identifizierungsprozesse

Bei der letzten Rückführung, am 14. Februar, brachte die Ukraine die Leichname von 757 gefallenen Soldaten nach Hause. Doch für die Angehörigen war das dennoch nicht der Moment, in dem sie ihren Geliebten gemäß den ukrainischen Traditionen beerdigen konnten.

„Ich werde dir die bittere Wahrheit sagen. Man muss schon Glück haben, um seinen Angehörigen zu finden und zu beerdigen“, äußert sich ein Kommentar in einem sozialen Netzwerk über vermisste Soldaten.

Die Identifizierung vermisster Personen unter den zurückgeführten Überresten ist ein langwieriger und komplexer Prozess. Oftmals bestehen die Überreste nur aus Fragmenten von Leichnamen, sagt Dobroserdov – verstümmelt, zersplittert, verwest oder verbrannt.

Experten berichten, dass manchmal, aber nicht oft, Körper mit Hinweisen auf ihre Identität zurückgebracht werden. Diese Informationen müssen jedoch überprüft werden. Es gab Fälle, in denen ein Name einem Körper zugewiesen wurde, aber nach einem DNA-Test stellte sich heraus, dass es sich um eine völlig andere Person handelte.

Technologische Fortschritte in der Identifikation

Sogar wenn Angehörige einen gefallenen Soldaten erkennen, ist ein DNA-Test dennoch für die endgültige Identifikation erforderlich. Dies ist besonders bei Rückführungsaktionen von Bedeutung, sagte Dobroserdov, da die zurückgebrachten Überreste von mehreren Personen stammen können.

„Wir entnehmen von jedem Körperteil eine DNA-Probe und erstellen ein DNA-Profil. Den Leichnam geben wir erst frei, wenn wir alle aus dieser Rückführung untersucht haben. Denn man kann nicht eine Identifikation erstellen, eine Person beerdigen und dann später weitere Überreste finden“, erklärte Dobroserdov, wobei er hinzufügte, dass es Fälle gab, in denen Überreste eines Körpers zu unterschiedlichen Zeitpunkten bei verschiedenen Rückführungen geliefert wurden.

Sollte die vermisste Person keine Angehörigen haben, analysieren Experten auch die zurückgelassenen persönlichen Gegenstände – insbesondere solche, die direkten Kontakt mit der Haut hatten – um nach einen DNA-Abgleich zu suchen.

Faszinierende Möglichkeiten der Gesichtsanalyse

Um die Suche zu beschleunigen, wenden sich die ukrainischen Behörden fortschrittlichen Technologien zu. Am 20. Februar postete die Nationalpolizei der Ukraine computer-generierte Bilder von fünf nicht identifizierten Männern, die im Einsatz

gefallen waren, in sozialen Medien.

„Wenn Sie jemanden erkennen, der aufgrund des Krieges vermisst wird, oder Menschen kennen, die nach ihnen suchen, kontaktieren Sie uns bitte“, hieß es in der Nachricht. Dies war das erste Mal, dass die Ukrainer 3D-Rekonstruktionstechniken zu diesem Zweck verwenden.

„Wir testen die Technologie zur Wiederherstellung der Gesichtszüge nicht identifizierter Leichname auf Basis der Schädelform und verfügbaren genomischen Informationen“, sagte Khrystyna Podyriako, Leiterin der Abteilung für Kriegsverbrechen der Nationalpolizei. Dies ermöglicht die Wiederherstellung von Unterscheidungsmerkmalen wie Haar- und Hautfarbe, Gesichtsform und geschätztem Alter.

Die Ukrainer nutzen auch Gesichtserkennungssoftware von westlichen Partnern und führen Suchen in Datenbanken, sozialen Medien und im Internet durch. Ein eingesetztes Werkzeug ist die Clearview AI-Anwendung, die es Nutzern ermöglicht, Gesichter von in sozialen Netzwerken veröffentlichten Fotos zu erkennen und Forschern geholfen hat, vermisste Soldaten zu identifizieren, die in Gefangenschaft sind.

Gemeinsame Anstrengungen der Familien

Laut Dobroserdov führt Russland nicht immer genaue Listen von Kriegsgefangenen, was bedeutet, dass die Ukrainer viele der in Gefangenschaft gehaltenen Personen finden und identifizieren müssen.

CNN wurde der seltene Zugang zu einer der Einrichtungen zur Gesichtserkennung in Kiew gewährt, wo ein Team von vier Personen Bilder von gefangenen Soldaten sucht, die in russischen Telegram-Kanälen oder Medien erscheinen, und versucht, sie zu identifizieren. Diese Arbeit erfordert besondere Aufmerksamkeit; Dutzende von Soldatenfotos sind auf Computerbildschirmen zu sehen. Wenn das Team eine

Übereinstimmung findet, wird die Familie des Soldaten benachrichtigt, dass ihr Angehöriger vermutlich in Gefangenschaft ist.

Zur Unterstützung der Bemühungen der Regierung vereinen sich die Ukrainer in sogenannten „Familienarmeen“, die in russischen Fernsehsendern, sozialen Medien und Nachrichtenvideos nach Hinweisen auf die Vermissten suchen. Familien führen oft auch eigene Ermittlungen durch. Ocheretnaya hat von mindestens drei verschiedenen Personen erfahren, dass ihr Sohn, der Sanitäter, in Russland in Gefangenschaft gesehen wurde.

Die Hoffnung auf Rückführung

„Alles stimmt überein mit dem, was die Augenzeugen sagen. Sie haben ihn anhand seines Fotos, seines Rufnamens erkannt und mir gesagt, wo und welche Art von Tätowierung er hatte. Ein Mann sagte, Nazar habe ihm zwei Wochen lang Verbände an seinem Arm gegeben, nachdem die Russen ein Tattoo mit dem ukrainischen Emblem von seinem Körper verbrannt hatten“, berichtet Ocheretnaya.

Sie erfuhr von drei Orten, an denen Ocheretnyi wahrscheinlich gesehen wurde: in den russischen Regionen Wolgograd und Sacha sowie im Gefängnis Olenivka in der von Russland besetzten Region Donezk. Sie gab alle gesammelten Informationen an die ukrainischen Behörden und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz weiter. Doch ihr Sohn steht nicht auf einer offiziellen russischen Liste.

Ocheretnaya hat auch ihre DNA zur Verfügung gestellt, jedoch wurde kein Match gefunden. „Das bedeutet, dass er lebt; ich weiß es. Vielleicht ist er in einem Gefängnis, wo sie die Gefangenen noch nicht freigelassen haben, sodass sein Name nirgends zu finden ist“, sagte sie.

In den vergangenen drei Jahren hat Ocheretnaya viele Treffen mit Angehörigen von Vermissten besucht und fast jeder

Telegram-Gruppe beigewohnt, in der darüber gesprochen wird. Sie hat jeden aus Ocheretnyis Brigade kontaktiert und sucht weiterhin überall nach ihm.

„Ich habe ein altes Video von ihm, in dem er fährt, Witze macht und mit anderen Jungs lacht. Ich sehe mir dieses Video mehrmals am Tag an. Ich kenne jede Sekunde, jede Augenbewegung, jede Handbewegung“, sagt Ocheretnaya.

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj hat wiederholt gesagt, dass die Ukraine zu einem „All-gegen-All“-Austausch bereit ist. Wenn Russland alle ukrainischen Gefangenen, die es inhaftiert hat, freilassen würde, wäre das ein guter Schritt in Richtung Frieden.

Darauf wartet Ocheretnaya, wie Tausende anderer ukrainischer Familien.

„Ich bitte Gott wirklich, dass er meinen Sohn zu mir zurückbringt. Ich brauche nichts anderes. Nur ihn zurückzubringen“, sagte sie.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at